

3. Zum neuen Jahr die alten  
Sorgen,  
noch sind wir nicht im Jubeljahr;  
noch wallen wir auf Pilgerwegen  
bergauf, bergab in Sonn' und Regen,  
noch gilt's zu kämpfen immerdar.  
Zum neuen Jahr die alten Sorgen,  
noch sind wir nicht im Jubeljahr.

4. Zum neuen Jahr ein neues  
Hoffen,  
die Erde wird noch immer grün.  
Auch dieser März bringt Verchenlieder,  
auch dieser Mai bringt Rosen wieder,  
auch dieses Jahr läßt Freuden blüh'n.  
Zum neuen Jahr ein neues Hoffen,  
die Erde wird noch immer grün!

5. Zum neuen Jahr den alten  
Glauben,  
in diesem Zeichen siegen wir.  
Glück zu, mein Volk! Auf allen Bahnen  
entrolle kühn der Zukunft Fahnen,  
doch Christus bleib' das Reichspanier.  
Zum neuen Jahr den alten Glauben,  
in diesem Zeichen siegen wir!

6. Zum neuen Jahr ein neues  
Herze,  
ein frisches Blatt im Lebensbuch!  
Die alte Schuld sei ausgestrichen,  
die alte Zwist sei ausgeglichen  
und ausgetilgt der alte Fluch.  
Zum neuen Jahr ein neues Herze,  
ein frisches Blatt im Lebensbuch!

Gerot.

### 8. Die Neujahrsnacht eines Unglücklichen.

Ein alter Mensch stand in der Neujahrsnacht am Fenster und schaute verzweiflungsvoll auf zum unbeweglichen, ewig blühenden Himmel und wieder herab auf die stille, reine, weiße Erde, worauf jetzt niemand so freuden- und schlaflos war wie er. Der Kirchhof lag vor ihm, sein nahes Grab war bloß vom Schnee des Alters, nicht vom Grün der Jugend verdeckt, und er brachte nichts mit aus dem ganzen reichen Leben, nichts mit als Irrtümer, die Brust voll Gift und ein Alter voll Reue. Seine schönen Jugendtage wandten sich heute als Gespenster um und zogen ihn wieder vor den hellen Morgen hin, wo ihn sein Vater zuerst auf den Scheideweg des Lebens gestellt hatte, der rechts auf der Sonnenbahn der Jugend in ein weites, ruhiges Land voll Licht, in die Heimat der Engel bringt, und welcher links in die Maulwurfsgänge des Lasters hinabzieht, in eine schwarze Höhle voll heruntertropfenden Giftes, voll zischender Schlangen und finsterner, schwüler Dünste.

Ach, die Schlangen hingen um seine Brust und die Gisttropfen auf seiner Zunge, und er wußte nun, wo er war.

Sinnlos und mit unaussprechlichem Gram rief er zum Himmel hinauf: „Gieb mir meine Jugend wieder! O Vater! stelle mich wieder auf den Scheideweg, damit ich anders wähle!“

Aber sein Vater und seine Jugend waren längst dahin. Er sah Irrlichter auf Sümpfen tanzen und auf dem Gottesacker erlöschen, und er sagte: „Es sind meine thörichte Tage.“ — Er sah einen Stern aus dem Himmel fliehen und im Falle schimmern und auf der Erde zerrinnen. „Das bin ich,“ sagte sein blutendes Herz, und die Schlangenzähne der Reue gruben sich tiefer ein in seine Wunden.